

stigere Stelle. Er sollte die Erfüllung dieses Wunsches nicht mehr erleben.. — Seit dem Jahre 1929 bis zu seinem Tode lag die Leitung der botanischen Arbeitsgemeinschaft in seinen bewährten Händen. Viele Anregungen sind von ihm ausgegangen und wo es galt, einen fördernden Weg zu weisen, konnte man stets auf Rat und Tat von seiner Seite rechnen. Der eifrigen Sammeltätigkeit Wules dankt das Oberösterreichische Landesmuseum ein reichhaltiges Herbar, sowie eine Samensammlung von ungefähr 600 Arten, die mit vieler Mühe und Sorgfalt zusammengetragen sind.

In seiner Gemahlin, Philomena geb. Forster, fand der Verstorbene eine feinsinnige Frau, die seinen Interessen und vor allem auch seiner botanischen Arbeit volles Verständnis entgegenbrachte und wohl auch die Freude des stillen Forschens mit ihm teilte. Der in seltener Harmonie verlaufenden Ehe entsprang eine Tochter, welche in die Fußstapfen des Vaters tretend in ererbter Liebe zur Pflanzenwelt einen gärtnerischen Beruf ergriff.

Im Umgang mit Menschen war Wule trotz seines bedeutenden Wissens und Könnens stets einfach und bescheiden und von gewinnender Freundlichkeit. Niemals drängte er sich mit einer Meinung hervor, sondern achtete auch die Ansichten anderer. Alles dies sind Wesenszüge großer Menschen, die es nicht nötig haben, ihre Person in helles Licht zu setzen; für sie spricht ihr Schaffen, ihr Werk. Dem Bilde des Toten, eines bedeutenden, vielseitigen und schaffensfrohen Mannes, werden wir stets ein ehrendes Gedenken in unvergänglicher Treue bewahren.

Herbert Schmid.

Adolf Binder †.

Gänzlich unerwartet für die meisten seiner Freunde starb am 19. Februar 1935 im Krankenhaus zu Wels Dr. Adolf Binder nach kurzem, aber schmerzvollem Krankenlager. Noch am 18. November 1934 der Jahresversammlung der oberösterreichischen Entomologen scheinbar vollkommen gesund beiwohnend, mußte er schon ein Monat später unter gräßlichen Schmerzen ins genannte Krankenhaus übergeführt werden, um zwei Monate später an einem unheilbaren Krebsleiden sterben zu müssen.

Am 12. September 1876 in Wien als Sohn eines Militärrechnungsrates geboren, absolvierte er in Prag seine Studien. Die ärztliche Praxis eröffnete er in Gratz, Südböhmen, von wo er 1909 nach Warta bei Karlsbad übersiedelte. Den Weltkrieg machte er als Oberarzt in Polen, Kärnten und Südtirol mit, optierte nach dem

Umsturz für Österreich und fand in Ampfelwang ein neues reiches Feld der Betätigung für seinen ärztlichen Beruf und seine zweite Heimat.

An allen seinen Aufenthaltsorten war Binder eifrig entomologisch tätig, publizierte seine böhmischen Feststellungen meist in der I. E. Z. Guben und gab seine Funde aus den oberösterreichischen Gebieten jeweils der entomologischen Arbeits-Gemeinschaft in Linz als Beiträge bekannt. Letztere waren um so wertvoller, als sie nur wenig durchforschte Gebiete Oberösterreichs betrafen. (Hausruckgebiet, Höllengebirge, Schafberg, Attersee, Dachstein usw.) Besonders verdienstvoll war, daß Binder es verstand, nach dem Beispiele der Linzer entomologischen Arbeitsgemeinschaft eine Anzahl jüngerer Entomologen der Umgebung seines Aufenthaltsortes zu einer kleineren Arbeitsgemeinschaft zusammenzufassen, ihnen in monatlichen Zusammenkünften seine reichen Erfahrungen zur Verfügung zu stellen und deren Sammeltätigkeit zu wissenschaftlicher Auffassung überzuleiten. Dadurch gelang es, bisher vernachlässigte Gebiete planmäßig zu erforschen, ein Beginnen, welches auch unerwartete und interessante Resultate durch Feststellung neuer Arten ergab. Im besonderen gilt dies für das Höllengebirge.

Binders Hauptinteresse galt der Erforschung der jeweiligen faunistischen Verhältnisse. Zur Erweiterung seiner schönen großangelegten Sammlung unternahm Binder öfters kleinere und größere Sammelreisen, so im Inland nach Salzburg, Glocknergebiet, Tauern und Karawanken, im Ausland nach berühmten Fangplätzen der Schweiz, Spaniens und Norditaliens, sowie nach Bulgarien und Ungarn. Noch auf der Jahresversammlung dachte er an eine Reise nach Mazedonien. Mit dem hiedurch reichlich erhaltenen Material war er in die glückliche Lage versetzt, seine Sammlung durch Tausch bedeutend erweitern zu können. Binder stand auch mit vielen Entomologen des In- und Auslandes in regem schriftlichen Verkehr. Sein guter Humor erwarb ihm nicht zuletzt auch viele Freunde.

Die reichhaltige Sammlung Binders kam durch Kauf in den Besitz des Museums, ist musterhaft bezettelt und stellt eine sehr wertvolle Bereicherung der Museumsbestände dar.

Dr. Binders Tod bedeutet für die heimatliche Entomologie einen empfindlichen Verlust; seine Freunde gedenken seiner in aufrichtiger Trauer.

Verzeichnis neuer Schriften.

Macrolepidopteren von Gratzten, Südböhmen. I. E. Z. Guben, IV. Jahrg., 1910.

Berichtigungen und Zusätze zu voriger Arbeit. I. E. Z. Guben, VI. Jahrg., 1912.

Sichere Fundorte von *Acidalia nemoraria* und *Asthena anseraria* im östlichen Mittelböhmen. Z. Ö. E. V. Wien. II. Jahrg. 1917.

Lobophora sertata Hb. Z. Ö. E. V. Wien. IV. Jahrg. 1919.

Lepidopterologisches aus Böhmen. Z. Ö. E. V. Wien. IX. Jahrg., 1924.

Binder und Haase: Vom Sammler zum Lokalfaunisten. I. E. Z. Guben, XVII. Jahrg., 1923.

Binder und Grabe: Beitrag zur Fauna der nördlichen Kalkalpen (Gebiet des kleinen Göll), I. E. Z. Guben, XX. Jahrg., 1926.

Binder: Beitrag zur Schmetterlingsfauna von Böhmen. Sonderbeilage zu Heft 4/5 der Monatsschrift für naturwissenschaftliche Fortbildung, Teplitz in Böhmen.

Schmetterlingsjagd auf dem Balkan (Sommer 1932). I. E. Z. Guben, XXVII. Jahrg., 1933.

Sieg m u n d H e i n.

Oskar Oberwalder †.

Oberösterreich besitzt als einziges der größeren Bundesländer keine Hochschule. Dies bewirkt, daß eine breite geschlossene Schichte, die immer wieder einen großen Teil der Träger des geistigen Lebens aus ihrer Mitte hervorbringt, sich nicht entwickelt hat. Wir finden daher beim Überblick über die Kultur Oberösterreichs das Abwandern gar mancher seiner Söhne an Lehrkanzeln und wissenschaftliche Anstalten Österreichs und des Deutschen Reiches, dem die Heimat selbst nicht die entsprechende Betätigungsmöglichkeit bieten konnte und das Auftreten anderer, denen Oberösterreich erst zur zweiten Heimat geworden ist, die aber dennoch für diese nach besten Kräften wirkten und dadurch einen Anteil an der kulturellen Entfaltung des Landes haben.

Auch der langjährige Landeskonservator von Oberösterreich, Hofrat Dr. Oskar Oberwalder, war kein Landeskind. Ja, seine Entsendung nach Linz im Jahre 1913 hatte in dem reinen Zufalle ihren Grund, daß er der tschechischen Sprache nicht mächtig war; denn sonst wäre ihm das zu dieser Zeit gleichfalls neu ins Leben gerufene Amt eines Landeskonservators in Brünn anvertraut worden. Doch war ihm ein Wesen eigen, das innerhalb ganz kurzer Zeit in Oberösterreich hat Wurzel fassen können. Von Vaters Seite her aus dem kräftigen Boden des heutigen Osttirol stammend, lag ihm Heimatliebe tief im Blute; in Krems, seiner Geburtsstadt, aufgewachsen, wußte er um die uralte Kultur des österreichischen Donautales wohl Bescheid und konnte sich in die geistigen Bedürfnisse der Mittelstädte, Kleinstädte und Märkte wie kein anderer hinein-denken. So kam es, daß er, wiewohl Vertreter einer Zentralbehörde, sowohl von seinem Dienstorte Linz aus, als auch später, nachdem er in das bestandene Bundesdenkmalamt, die heutige Zentralstelle für Denkmalschutz, in Wien einberufen worden war, alle Belange